Zeitschrift: Der Freidenker [1927-1952]
Herausgeber: Freigeistige Vereinigung der Schweiz
Band: 31 (1948)
Heft: 6

Rubrik: Hall und Widerhall

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Hall und Widerhall

Schwunderscheinungen im Katholizismus

Dem katholischen «Vaterland» (Luzern) Nr. 96, 1948, entnehmen wir, daß der stadtluzernische *Katholische Volksverein* seine Hauptversammlung abhielt. Zum Thema «Zur religiösen Situation in der Stadt Luzern» sprachen die Pfarrer Dr. J. Bühlmann und F. Zinniker, deren Ausführungen uns ebenfalls interessieren. Da wird einmal auf die gut betreute Jugendseelsorge in der Stadt Luzern hingewiesen. 4400 Kindern werde durch Seelsorge und Religionsunterricht «die Ehrfurcht vor Gott» beizubringen gesucht. Diese verantwortungsvolle Aufgabe werde von Lehrerschaft und Eltern wesentlich beeinflußt. «Doch vielfach pulsiert das religiöse Leben im Elternhaus kaum mehr als glimmende Kohle unter der Asche, während die katholischen Jugendorganisationen wertvolle Stützen sind, den jungen Menschen die geistigen und religiösen Werke aufzuzeigen», so stellt Pfarrer Zinniker fest. Mit andern Worten heißt das, daß die kirchliche Absicht immer wieder durch die Eltern und Lehrerschaft durchkreuzt wird. Die Saat geht nicht mehr auf, wie einstmals, eine Tatsache, die durch die Ausführungen Pfarrer Bühlmanns, der über Erwachsenenseelsorge sprach, noch besonders unterstrichen wurde. «Es zeigt sich, daß die fünf Pfarreien in ihrer vielfältigen Seelsorgearbeit für rund 44 500 Seelen stark überlastet sind. Die zahlreichen Gottesdienstgelegenheiten an Sonn- und Werktagen sowie ihr teilweise relativ guter Besuch dürfen über das wirkliche religiöse Leben nicht hinwegtäuschen. Das zeigt sich an der zunehmenden Zahl von Misch- und Zivilehen, Ehescheidungen und dem relativ bescheidenen Empfang der hl. Sterbesakramente. Eine kraftvolle, mutige Glaubensbesinnung herrscht nur in einem kleinen Teil der vielen katholischen Familien vor und wird von neutralen Vereinen und Presse verdrängt. Es mangelt vielfach beim Ernstmachen des katholischen Glaubensgutes an einem überzeugten Leben aus der innern Haltung. Die Erfüllung der Kirchensteuerpflicht genügt nicht, um katholisch zu sein, sondern wahre katholische Gesinnung verlangt wirkliche Verbundenheit mit Christus und seinen Hirten in der Kirche und der Pfarrei. Wohl weist Luzern einen gesunden Kern katholischer Bevölkerung auf, doch vermag er seinen Einfluß auf das kulturelle Leben der Stadt nicht in der ihm zukommenden Bedeutung entsprechend auszuüben. Es gilt deshalb, durch Vermehrung der Pfarreien und Entlastung der Pfarrgeistlichkeit die Seelsorge von administrativen Arbeiten zu erleichtern. Nur so vermag sie den Anforderungen der Stadtseelsorge voll nachzukommen, um den katholischen Glauben in der Stadt Luzern lebendig zu erhalten.»

Wir gehören natürlich nicht zu jenen, die die pfarrherrlichen Worte zu ernst nehmen, denn wir kennen ihre Ansprüche zu gut. Immerhin, der Schwund kann nicht in Abrede gestellt werden. Dem soll nun durch eine Vermehrung der Pfarreien begegnet werden? Leider vergißt Bühlmann zu sagen, wie viele «Ueberlastete» in Luzern herumlaufen oder -sitzen. Am besten wäre wohl, wenn man jeder Familie auf Staatskosten einen Seelsorger zuteilen würde!

P.

Verfassungsmäßige Schule und konfessionelle Privatschule

Im Großen Rat des Kantons Bern wurde im September 1947 eine Motion *Lehmann* angenommen, wonach dem *evangelischen Seminar Muristalden* und der *Neuen Mädchenschule Bern* aus Staatsmitteln Stipendien ausgerichtet werden sollen. «Im Berner Schulblatt vom 6. März 1948 wendet sich im Namen der 87. Promotion Max Leist energisch gegen den Versuch, die Grenzen zwischen Staats- und Privatseminare zu verwischen», so schreibt die Schweiz. Lehrerzeitung Nr. 15, vom 16. April 1948.

Leist zitiert einerseits selbst aus einem Vortrag des Direktors des Staatsseminars, Dr. J. Zürcher, den folgenden Abschnitt:

> «Nie darf vergessen werden, daß unser Seminar als Staatsseminar keine Abschrankung politischer oder konfessioneller Art kennt. Darin liegt eine starke Erschwerung seiner Aufgabe. Darin liegt aber auch sein besonderer Wert und seine Daseinsberechtigung in einem demokratischen Staatswesen, das die Glaubens- und Gewissensfreiheit zu den vornehmsten Grundsätzen seiner Verfassung zählt. Es steht allen geistigen Strömungen offen. Die Tatsache, daß seine Zöglinge während zwei Jahren extern wohnen, schließt das Unterfangen aus, eine Atmosphäre zu schaffen, die ein ganz bestimmtes Erziehungsergebnis gewährleisten soll. Die Entscheidungen in den letzten Fragen, seien sie politische oder religiöse, müssen so, mit Grunholzer zu reden, wirklich zur «Selbsttat» des Zöglings werden. Wir können diese Selbsttat nur anregen, sie vorbereiten und gelegentlich auch erleichtern.»

Und kommt dann zu der folgenden Entscheidung:

> «Es geht keineswegs an, daß der Staat einem Anbegehren, wie es in Motion und Postulat Lehmann enthalten ist, auch nur einen kleinen Finger reichen kann. Das ist eine prinzipielle Angelegenheit von *unabsehbarer Tragweite*. Der Staat hat seine Neutralität zu bewahren, indem er Gewähr bietet: Die Glaubens- und Gewissensfreiheit ist unverletzlich. Und demnach darf er es auch nicht als seine Aufgabe betrachten, Schulen zu erhalten, die sich wegen Glaubens- und Gewissensangelegenheiten anheischig machen, säkularistisch behandelt zu werden von ihm, wo es *ihnen* paßt. Dies ist von lebenswichtiger Bedeutung für die Erhaltung des demokratischen Staatswesens, und die Behörden haben ihm zuliebe diese Haltung einzunehmen; denn nur so können religiöse Zwistigkeiten nicht mehr zu Staatsaffären werden. Jeder Bürger hat in Glaubens- und Gewissensangelegenheiten selber und frei zu entscheiden. Der Staat mischt sich nicht in diese Angelegenheiten, und er läßt sich nicht in sie einmischen.»

Dieser Meinung können wir uns ganz anschließen, und es ist zu hoffen, daß sich der bernische Regierungsrat diese Auffassung zu eigen macht. Dieser Einbruch in die Staatskasse würde vor allem den Katholiken willkommen sein, um auch ihre Ansprüche sofort anzumelden. Daß der Große Rat diese Motion in ein Postulat umwandelte und erheblich erklärte, ist, angesichts der überall von den Katholiken betriebenen Aufspaltung des Schweizervolkes, geradezu eine Unverständlichkeit. *WSB.*

Abermals — Weg des Heils!

Wir alle erinnern uns noch lebhaft an die Geburt des Dritten Reiches, der der Katholizismus des ehemaligen «Zentrums» zu Gevatter gestanden ist. Es läßt sich nicht wegleugnen, daß katholische Politiker die Gauner des Tausendjährigen Reiches in die Sättel gehoben haben, auch wenn man auf dieser Seite nicht gerne daran erinnert wird. Wenn dem Katholizismus dieses Experiment «vorbeigelungen» ist, so ändert das nichts an der ehemals gehegten Absicht, die Erbschaft Hitler in jenem Augenblick zu übernehmen, in dem alles Unkatholische durch diesen «weltlichen Arm» zerschlagen sein würde. Einmal von Kirchen- und Industriebonzen zur Macht gebracht, besorgte Hitler nicht nur deren Geschäfte, sondern ebenso die seinen und diejenigen der Partei. Der Katholizismus wurde die Geister, die er gerufen, nicht wieder los, was ihn natürlich maßlos erbitterte. Der *braune Totalismus* ließ sich nicht einfach durch den *schwarzen* verdrängen. Er konnte nur stiller Teilhaber bleiben. An dies alles erinnern wir uns noch und an vieles mehr, was sich zwischen 1930 und 1940 zugetragen hat.

Heute bemüht man sich auf katholischer Seite mit allen möglichen Mitteln, die Deutschen wieder in das Garn zu bekommen. Nicht nur geräucherte Heringe werden den Hungernden für den Besuch des Gottesdienstes quasi als Himmelslohn verabfolgt! Für die katholischen Geistlichen wird in der Schweiz gesammelt für Veloschlauchspenden usw., kurz, man tut alles auf Kosten der Gläubigen für die Gläubigen im zerfallenen Tausendjährigen Reich. Vor allem wird auch viel geschrieben, denn man muß doch alles glaubhaft machen.

So schreibt ein H. Sch. im «Vaterland» Nr. 84, vom 10. April «*Zum deutschen Problem: eine Warnung!*» Er wirft die Frage auf: «Gibt es eine Sicherheit vor der Wiederholung eines politischen Mißbrauches der deutschen, natürlichen Kraft?» und kommt zu dem Schlusse: daß dieser Gefahr nur durch die Verhinderung einer Vermassung des deutschen Volkes begegnet werden kann.

«Gegen eine solche Entwicklung gibt es nur zwei Mittel: einmal strukturelle Aenderungen wie z. B. der Föderalismus, der den einzelnen zwingt, sich in seinem Bereich um die öffentlichen Angelegenheiten zu kümmern. Zum mindesten wird durch den Föderalismus die Masse in kleinere Teile zerschlagen, wodurch die äußere Gefahr vermindert wird. Das zweite Mittel, das für uns von entscheidenderer Bedeutung ist, ist die Aktion des religiösen Menschen! Mehr denn je liegt heute auf seinen Schultern eine Riesenverantwortung für die Zukunft des deutschen Volkes wie für die Zukunft der Menschheit überhaupt. Er allein weiß um die Hierarchie der Werte, er allein um den tiefen Sinn der Freiheit der Persönlichkeit. Sein religiöser von Gott geleiteter und befruchteter Geist kann allein ein Gegengewicht gegen den Geist der Masse und der Materie bilden. Unterwirft sich diese Masse doch immer einem Herrn und Meister. Sie will geführt werden, eben weil der einzelne in ihr immer noch ein, wenn auch noch so dunkles Bewußtsein besitzt. Genau wie der Gläubige mit schmerzlicher Sehnsucht von dem verlorenen Paradies träumt, so träumt der in der Masse eingekerkerte Mensch von seiner verlorengegangenen freien Persönlichkeit.

Die einzige wertbeständige, die Zeiten überdauernde Umerziehung des deutschen Volkes, kann nur durch den religiösen Menschen, durch seine Kirche und ihre Organisationen erfolgen. Dies ist nicht etwa so gemeint, daß die Konversionen ihr Hauptziel zu sein hätten. Gelingt es, möglichst viel Individuen aus der Masse herauszulösen und sie auf den Weg des Heils zu bringen — um so besser. Aber notwendiger, erfolgversprechender ist das Beispiel! Das Zeugnis ablegen! Wir alle haben heute Zeugnis abzulegen, christliches Zeugnis! Jeder in seinem Bereich mit der ganzen Liebe und Glaubenskraft, deren er fähig ist. Verleugnen wir wieder das Christentum und damit Gott, verweigern wir wieder den Geboten unserer Kirche Folge zu leisten, bleibt unsere Liebe wieder nur Lippenbekenntnis, statt ihr zu Kraft zu werden in ihrem Kampf um das Primat des Geistes, dann sind wir und nur wir schuld, wenn eine zweite Sintflut die Erde in eine Wüste verwandelt. Geht es doch heute nicht mehr um eine Partei, um ein Volk, um eine Nation, um ein Land, sondern allein um den Menschen, dem Ebenbild Gottes.»

Soweit H. Sch. Mit «Gott» hat man das deutsche Volk schon immer auf die Schlachtbank geführt — und jetzt bestrebt man sich kirchlicherseits abermals, es auf den Weg des Heils zu führen. Nach der braunen Diktatur soll nun die schwarze folgen. Deutschland erwache!

Neuer Heiliger in Sicht!

Vom Seligsprechungsprozeß des Freiburger Professors Westermaier. (Kipa.) In Anbetracht der Gesuche vieler Persönlichkeiten aus Freiburg und vorab des Senates der katholischen Universität Freiburg hat Diözesanbischof Mgr. Charrière mit Erlaubnis der Ritenkongregation das erste Gericht bestellt, das im Fall des 1903 im Rufe der Heiligkeit verstorbenen Freiburger Universitätsprofessors den Informationsprozeß zu führen hat.

Dieses Gericht trat am Donnerstag, 4. März 1948, zum erstenmal zusammen. Als Präsident amtet Bischof Mgr. Charrière selber; zum Präsidentdelegierten hat es Chorherr Aloys Schouwey bestimmt. Als weitere Richter gehören diesem Gerichtshof Mgr. Boxler, Regens des Priesterseminars Salesianum, und Chorherr Kern, Kanonikus zu St. Niklaus in Freiburg, an. Als Promotor fidei amtet Chorherr Dalbard, ehemals Regens des Diözesanpriesterseminars in Freiburg; zum Postulator der Causa wurde Chorherr Jeuné, Superior der Prokura von St. Sulpice in Rom bestimmt, während Abbé Despont, Notar des Diözesangerichtes in Freiburg, das Amt eines Vizepostulators versieht. HH. Großrieder, Professor am Kollegium St. Michael in Freiburg, wurde der Posten des Gerichtssekretärs übertragen. (Vaterland, Nr. 62, 13. März 1948.)

In der nächsten Nummer:

Democrazia Christiana

ein Rückblick auf die «freien Wahlen» in Italien.

Wegleitung zur Aufstellung eines Lebensabrisses

Ein gedruckter, vierseitiger Fragebogen, der den Hinterlassenen eines Verstorbenen die Darstellung eines Lebens- und Persönlichkeitsbildes für den Sprecher an der Bestattungsfeier erleichtern soll.

An Hand dieser Fragen läßt sich auch ein eigener Lebensabriß entwerfen. Dies zu tun, ist vor allem alleinstehenden Personen zu empfehlen, ferner solchen, die in der Familie oder Verwandtschaft in weltanschaulicher Beziehung keinen Rückhalt haben.

Die Wegleitung kann im Bedarfsfalle bei den Ortsgruppenvorständen und beim Hauptvorstand bezogen werden.

Wir geben diese ganze Meldung wieder, um darzutun, mit welchen Spielereien sich der Klerus abgibt, dieweil die Armen im Geiste das Geld für diese Unterhaltungen verdienen. Für denkende Menschen ist solches ein widriges Theater, denn selbst Katholiken lachen darüber — ohne allerdings ihren Obulus zu solchem Tun zu versagen. *P.*

Antikatholische Strömung in Holland

«In den letzten Wochen ist ein bedauerliches Wiederaufleben antikatholischer Strömungen in Holland zu beobachten. In der ersten Kammer hat jüngst ein Vertreter der protestantischen «Historischen Union» erklärt, die katholische Volkspartei sei eine nicht-nationale Organisation; von kalvinistischer Seite wird auch immer der Ruf erhoben, den katholischen Einfluß in der Regierung einzuschränken. In protestantischen Zeitungen tauchen immer mehr Artikel auf, die von «katholischer Arroganz» sprechen und den Katholiken im «Streben nach Weltherrschaft» unterschieben. Die Errichtung katholischer Pfarreien im Friesland und Groningen wird als Provokation hingestellt. Erfreulicherweise werden allerdings im protestantischen Lager auch Stimmen laut, die eine derartige, rein negative Stellungnahme ablehnen und zu positiver Arbeit auffordern, womit allein eine Konfession sich im Ansehen der Oeffentlichkeit erhalten könne.

(Neue Zürcher Nachrichten, Nr. 55, 5. März 1948.)

In Holland also die gleiche Erscheinung wie in der Schweiz und überall. Wir verweisen in diesem Zusammenhange auf die im Evangelischen Verlag AG., Zollikon-Zürich, erschienene Schrift von Arthur Frey, «*Der Katholizismus im Angriff*», die im katholischen Blätterwald die helle Entrüstung ausgelöst hat. Wir werden darauf noch zu sprechen kommen.

Die neue Verfassung von Obwalden

Am 9. Mai hatte der Kanton Obwalden über eine neue Verfassung abzustimmen. In einem Bericht des «Vaterland» (Nr. 96 vom 24. April a. c.) steht zu lesen, daß alt Ständerat *Dr. Walter Amstalden* am Parteitag in Sarnen über die neue Verfassungsvorlage gesprochen hat. So unter anderem auch über das Verhältnis Kirche und Staat. Wir zitieren nach dem «Vaterland»:

«Wir stehen auf dem Standpunkt, daß Kirche und Staat zwei von der Vorsehung gegebene, aber getrennte Gewalten sind. Die beiden Gewalten stehen nebeneinander, sollen sich aber ergänzen und miteinander arbeiten. Ein schönes Sinnbild dieser Zusammenarbeit von Kirche und Staat ist jeweils der Landesgemeindesonntag, an dem die hohe Regierung die Geistlichkeit in feierlichem Zuge zur Landsgemeinde geleitet. Ein neuer Gedanke in unserer Verfassung ist da die Schaffung eigener Kirchgemeinden. Interessant ist es, daß ge-

Lesen Sie **Die Nation**

die unabhängige, demokratische Wochenzeitung

Preis 30 Rp. Abonnements: 1 Jahr Fr. 11.80, 1/2 Jahr Fr. 5.90

rade die liberale Opposition diese Neuerung bekämpft, nachdem doch die Trennung von Kirche und Staat zur liberalen Staatsmaxime erhoben wurde. Die Opposition scheint daraus einen Ratsherrenschreck machen zu wollen. Es ist daher nicht unnütz, nochmals zu betonen, daß die Herren Gemeinderäte auch als Kirchenräte bestätigt werden können. Die Schaffung eigener Kirchgemeinden ist eine der begrüßenswertesten Neuerungen der Verfassung. Den immer größeren Bevölkerungszuzug von außen darf man nicht unbeachtet lassen. Eine saubere Trennung der kirchlichen von der staatlichen Verwaltung ist daher ein Gebot der Stunde. Praktisch wird das sehr wenig ändern. Alpnach und Kerns haben diese Kirchgemeinden bereits eingeführt. Alle kirchlichen Verwaltungen gehen auf die Kirchgemeinde über. Wenn heute gesagt wird, das koste die Bürgergemeinden ein schönes Stück Geld, so will man dem Bürger damit den «Bölima» machen; denn das Gesetz behält die Beibehaltung hergebrachter Leistungen ausdrücklich vor, es wird keine Gemeinde zur Aenderung gezwungen.»

Das nennt man «Trennung von Kirche und Staat! Saubere Trennung bis an die Kasse mit «Beibehaltung hergebrachter Leistungen» von Seiten des Staates. P.

Michael und Anna dürfen nicht heiraten

In Kreisen des Vatikans wird bestätigt, daß der Papst den Dispens zur Vermählung der Prinzessin Anna von Bourbon-Parma mit Exkönig Michael von Rumänien verweigert hat. Michael gehört der orthodoxen Kirche an. Der Dispens war von der Mutter des Exkönigs, Exkönigin Helene von Rumänien, anläßlich einer stattgefundenen Audienz beim Papste verlangt worden. Der Dispens für eine Mischehe wird unter gewissen Voraussetzungen gewährt, von denen die wichtigste die Verpflichtung des nicht katholischen Ehegatten ist, die aus der Ehe hervorgegangenen Kinder im katholischen Glauben zu erziehen. Die Weigerung des Papstes, seine Zustimmung zur Ehe zu erteilen, sei darauf zurückzuführen, daß Exkönig Michael diese Verpflichtung nicht übernommen habe.

Glaubt der Leser nicht auch, daß der Papst den Dispens ohne weiteres erteilt hätte, wenn Michael eben nicht Exkönig wäre? Heute kann es sich der Papst leisten, den Starken zu spielen, nachdem er in Rumänien nichts mehr einzuhandeln hat.

Katholisches

Am 5. März 1948 wurde in Zürich ein «*Katholischer Turnverein Heilig-Kreuz Altstetten-Albisrieden*» gegründet. Turnergeist? Nein, echter, unverfälschter katholischer Kirchengeist. Spaltung unserer schweizerischen Volksgemeinschaft!

Am 19. und 21. März wurde das 4. Zentenarium der Neugründung der Schweizergarde gefeiert. Die Gardisten begingen den Gedenktag der im Jahre 1548 von Papst Paul IV. erfolgten Neugründung der Garde mit kirchlichen und weltlichen Feiern. Das ist natürlich keine Schwächung unserer Wehrmacht!

Der Papst stellte vor kurzem dem bayrischen Kardinal Faulhaber eine große Papiersendung zur Verfügung, die die Herstellung von 160 000 Katechismen erlaubt. Jeder Katechismus trägt einen Stempel mit dem päpstlichen Wappen-Spruchband, auf welchem folgende Widmung des Papstes zu lesen ist: «An die lieben deutschen Kinder.» Neuestens, so heißt es in der Kp.-Meldung, werden auch die andern deutschen Diözesen mit Papier für Katechismen versorgt. Die Herstellung der notwendigen Unterrichtsmittel für die Religionslehre begegnet wegen des Papiermangels allergrößten Schwierigkeiten. Für wissenschaftliche Publikationen hat man nirgends genügend Papier — aber für Katechismen!

Bruderklausenchronik

(Mitg.) Die in Klagenfurt, Kärnten, am Heiligsprechungstag des Bruders Klaus von jahrzehntelangem, vollständigem Siechtum geheilte Anna Melchior befindet sich derzeit für einige Wochen in Sachseln, wo sie ihrem großen Wohltäter, dem hl. Bruder Klaus, ihre Dankbarkeit bezeigt. Wie bekannt, war am 15. Mai 1947, gerade während der Heiligsprechungszeremonie in Rom, diese Wunderheilung in Klagenfurt geschehen. Anna Melchior, die mehr als 12 Jahre vollständig gelähmt war, hatte seit vielen Jahren zu Bruder Klaus um Hilfe gebetet; am Heiligsprechungstag sagte sie: «Ich gratuliere dir, heiliger Bruder Klaus, zur großen Ehre des heutigen Tages.» Im gleichen Augenblick war sie vollständig gesund, und die Heilung hat angehalten. «*Vaterland*», Nr. 90, 17. April 1948.

Was wird wohl mit diesem neuen Wunder bezweckt? Will man die «Landesvaterschaft» etwa auch noch auf Oesterreich ausdehnen?

Weltliche Bestattungen

21. Mai 1948. Frau Margrit Rapoport, Zürich. Kremation.

AUS DER BEWEGUNG

Ortsgruppen

Aarau.

Unsere nächste Zusammenkunft findet *Samstag, 7. Juni,* statt. Ob im gewohnten Lokal oder an einem andern Ort (Abendbummel) wird auf dem Zirkularwege mitgeteilt.

Im Juni ist auch das Treffen mit den Oltener Gesinnungsfreunden vorgesehen. Die Mitglieder werden noch schriftlich orientiert werden. *E.*

Zürich.

Seit unserm letzten Bericht konnten wir unsern Gesinnungsfreunden noch zwei Vorträge bieten, die beide eine sehr gute Aufnahme fanden. Am 24. April sprach *Jakob Stebler* über das Thema «*Gedanken über Schicksal und Zufall*» in einer Art, die sehr zum Denken anregte und, nach einiger Zurückhaltung — denn solche Dinge wollen überlegt sein — einer regen Diskussion rief. Am 8. Mai hörten wir Gesinnungsfreund *Maurice Baettig* über die *Bibel, das angebliche Offenbarungsbuch,* sprechen. Seine in klarem Aufbau vorgebrachten Ausführungen zeigten uns, was man alles wissen sollte, um im Gespräch mit Gläubigen über die Bibel hinreichend gewappnet zu sein. Auch diesem Vortrag folgte eine lebhafte Aussprache. Beiden Referenten sind wir für ihre wertvollen Darlegungen Dank schuldig.

Am 6. Mai (Auffahrtstag) führte uns eine *Ausfahrt* bei zwar nicht sonnigem, aber mildem Wetter an den Rhein bis Basel-Augst, wo uns vom Leiter der Ausgrabungen die bis jetzt zutage geförderten Ueberreste des römischen Augusta Rauracorum gezeigt und erklärt wurden, wofür hier aufs beste gedankt sei. Dann ging's nach Dornach hinüber zum Mittagessen, das Birstal hinauf nach Laufen, über den Paßwang nach Balsthal und über Olten, Aarau, Lenzburg nach Zürich zurück. Den 26 Teilnehmern wird diese Fahrt durch die blühende Landschaft zweifellos in bester Erinnerung bleiben. Der Organisatorin, Frau Frieda Meier, unsern herzlichsten Dank!

Samstag, 5. und 19. Juni, treffen wir uns von 20 Uhr an in der *Stadthalle.*

Samstag, 12. und 26. Juni, im «*Plattengarten*», bei jeder Witterung.

Redaktionsschluß jeweilen am 16. des Monats.

Verantwortliche Schriftleitung: Die Redaktions-Kommission der Freigeist. Vereinigung der Schweiz. — Einsendungen für den Textteil an W. Schieß, Postfach 1197, *Bern-Transit.* — Verlag: Freigeistige Vereinigung der Schweiz, Postfach 16, Basel 12.

Druck und Spedition: Druckereigenossenschaft, Aarau, Renggerstraße 44.